

einer in ewiger Jugend und Schönheit blühenden Gottheit zugeschrieben, welche in allbeglückendem Triumph die Erde durchzog, um die mühselig ackernden Menschen den Weinbau zu lehren und sie durch den begeisternden Trank zu Göttergenossen zu machen. Doch wie allen Göttern die Schwächen der Menschen anhafteten, so war natürlich der jungfräuliche Süngling ein leidenschaftlicher Liebhaber seines Weins und ward nicht weniger tobend und trunken befunden, als ein schwacher Sterblicher. In Athen brachte man ihm Opfer dar und veranstaltete zu seinen Ehren das ungeheure Fest der Bacchanalien, dessen hervorragende Bestandtheile Musik, Tanz, Schwelgerei, Schauspiele und Wettstreite waren, und wobei Trunkenheit und Ausgelassenheit gewissermaßen für eine Pflicht galten, die Jedermann ohne Unterschied dem Gotte schuldete. Fragen wir nun, warum Bacchus ein ewig blühender, blondgelockter Süngling war, so ist der Grund dafür kein anderer, als weil er in ausgelassenem und trunkenem Wahnsinn sein ganzes Leben bei Mahlzeiten, Bällen, Maskeraden und an Spieltischen zubrachte und nicht den geringsten Verkehr mit der Frau Weisheit duldete. „Der Wein ist kein Narr, aber er macht Narren.“ Der Süngling war auch weit entfernt, Aussprüche auf den Namen eines Weisen zu machen, sondern ließ sich am liebsten mit Possen und ausgelassenen Scherzen verehren. Daher stammt der Glaube an seine ewige Jugend und ist charakteristisch für die Lebensanschauung der Griechen. Daß der Wein diesem Volk überhaupt ein unschätzbares Gut war, geht aus allen Werken seiner Dichter und Schriftsteller hervor.